№ 48. Sonntag, den 28. Februar 1875.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . 18 Mark ½jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile: 50 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Fort; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: S. Kornick; Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Inv.-D.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Hamburg: P. Kleudgen; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethenstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 27. Februar. Se. Kaiserlich Königliche Hoheit der Erzherzog Carl Ludwig ist heute Vormittag ½10 Uhr von Wien hier eingetroffen und im Königlichen Palais an der Augustusstraße abgetreten.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem bei dem Messingwerke zu Radewisch in Arbeit stehenden Johann Wilhelm Petermann die silberne Medaille vom Albrechtsorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. München. Stuttgart. Oldenburg. Wien. Prag. Buda-Pest. Paris. Versailles. Bern. Rom. Madrid. London.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Chemnitz. Meißen.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate.
Erste Beilage.
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.
Provinzial-Nachrichten. (Dippoldiswalde. Mittweida.)
Gerichtsverhandlungen. (Annaberg.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Inserate.
Zweite Beilage.
Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Sonnabend, 27. Februar, Mittags. (Tel. d. Dresden. Journ.) **Die Schlußsitzung im Proceß Ofenheim ist heute Vormittag 9 Uhr eröffnet worden. Anstatt des noch kranken Präsidenten Barons Wittmann hat den Vorsitz der Landesgerichtsrath Gernerth übernommen, welcher den von Baron Wittmann gesprochenen ersten Theil des Resumés verlesen läßt und sodann das Resumé über die vier letzten Fragen fortführt.**

Paris, Freitag, 26. Februar, Mittags. (W. T. B.) **Die Nationalversammlung wird nächsten Montag die Neuwahl ihres Bureaus vornehmen; die Mitglieder der Rechten beabsichtigen de Kerdrel als Candidaten für das Präsidium aufzustellen. Für die Berathung des vom Deputirten Savary über die Wahl im Departement Nièvre erstatteten Berichts** (vgl. unter „Tagesgeschichte") **ist noch kein Tag bestimmt.**

Paris, Freitag, 26. Februar, Abends. (W. T. B.) **Das „Journal des Débats"** (Organ der gemäßigt-republikanischen Partei) **versichert, Buffet werde den ihm vom Marschallpräsidenten ertheilten Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets ablehnen. Das Blatt hofft, daß Buffet bei seiner Weigerung stehen bleiben werde, und hebt hervor, daß die Politik des neuen Cabinets eine streng antibonapartistische sein müsse. Die Furcht vor Wiederherstellung des Kaiserreichs und der Haß gegen die Bonapartisten seien die wirksamsten Factoren für das Zustandekommen der Parteicoalition gewesen, die gegenwärtig die Oberhand gewonnen habe; die Republikaner würden auch ferner die größten Opfer bringen, wenn man sie nur sicher stelle gegen die Gefahren des Bonapartismus.**

London, Freitag, 26. Februar, Abends. (W. T. B.) **Das dem Parlamente heute vorgelegte Marinebudget pro 1875 ist um 344,539 Pfd. Sterl. höher, als dasjenige des Vorjahres.**

Auf eine Anfrage Pim's im Unterhause, in Betreff der im Jahre 1871 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit Uruguay, erklärte der Unterstaatssecretär im Departement des Auswärtigen, der englische Consul in Montevideo habe angezeigt, daß nach den im Januar stattgehabten Unruhen sich eine neue Regierung gebildet habe und daß durch das bei Montevideo liegende englische Geschwader die englischen Interessen genügend geschützt erschienen.

St. Petersburg, Freitag, 26. Februar, Mittags. (W. T. B.) **Die Regierung hat die Erlaubniß zum Transitwaarenverkehr aus Ostpreußen nach Galizien auf den Bahnen Brest-Grajewo und Kiew-Brest ertheilt.**

Belgrad, Freitag, 26. Februar, Mittags. (W. T. B.) **Der deutsche Generalconsul Rosen kehrt heute auf seinen hiesigen Posten zurück, und ist damit die regelmäßige Vertretung des deutschen Reichs bei der serbischen Regierung wieder hergestellt.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 27. Februar. Im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg hat heute Mittag 12 Uhr in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, der Königin Mutter und der Königin Marie die Taufe des neugebornen Prinzen stattgefunden, welcher die Namen: Albert, Karl, Anton, Ludwig, Wilhelm, Victor, erhalten hat. Taufzeugen waren: Se. kaiserl. königl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig (Höchstwelcher Vormittags aus Wien hier eingetroffen ist), Ihre kaiserl. königl. Hoheit die zur Zeit am hiesigen königl. Hofe weilende Erzherzogin Antoinette, Prinzessin von Toskana, Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Max in Bayern und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Braunschweig. Dem Taufacte, welcher von dem Hofkaplan Präses Bermert vollzogen wurde, wohnten noch bei: der am hiesigen königl. Hofe beglaubigte außerordentliche Gesandte Oesterreich-Ungarns Freiherr v. Frankenstein nebst Frau Gemahlin, die activen Herren Staatsminister und der Minister des königl. Hauses, der königl. große Dienst und die Zutrittsdamen Ihrer königl. Majestäten.

Morgen (Sonntag) wird die glückliche Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Georg in allen hiesigen Kirchen (in den Kirchen außerhalb Dresdens aber Sonntag den 7. März) durch ein Te Deum und ein besonderes Dankgebet gefeiert werden.

— Die gestern und heute im königl. Palais am Taschenberge ausgelegten Bulletins lauten:

„Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Georg und der neugeborne Prinz befinden sich durchaus wohl. Dresden, 26. Februar 1875, früh 10 Uhr. Dr. Fiedler. Dr. F. Winckel."

„Auch heute ist das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin und des neugebornen Prinzen ein völlig befriedigendes. Dresden, 27. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr. Dr. Fiedler. Dr. F. Winckel."

* **Berlin,** 26. Februar. Nach dem „St.-A." ist die Genesung des Kaisers soweit vorgeschritten, daß sie Sr. Majestät gestern die Theilnahme an einer musikalischen Soirée im kaiserl. Palais gestattete. — Der Bundesrath hat gestern seine Schlußsitzung gehalten. Den Vorsitz führte Staatsminister Dr. Delbrück. Gegenstände der Berathung waren: der vom Reichstage beschlossene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Rebluskrankheit, und der Erlaß einer Bekanntmachung, betreffend das Verbot des Umlaufs der polnischen ½- und ¼-Talarstücke. Nach Erledigung dieser Gegenstände wurde die Session des Bundesraths 1874/75 geschlossen. Bisher erfolgte der Sessionsschluß stets mit dem Ablauf des Jahres; es mußte aber diesmal von dem Herkommen Abstand genommen und eine Reihe von schwebenden Angelegenheiten in das neue Jahr hinüber genommen werden, weil der Reichstag bis zu Ende des Januar währte. Zur Zeit ist mit Bestimmtheit der Termin der neuen Session noch nicht anzugeben. Nach der „N.-Z." dürfte indessen keinesfalls eine Wiederaufnahme der Arbeiten vor Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen, damit ist dann auch eine Neuwahl der Ausschüsse verbunden. Jedenfalls sollen alle Vorbereitungen so getroffen werden, daß der Reichstag so früh wie möglich im Herbst berufen und vor Ablauf des Jahres geschlossen werden kann. — Den „H. N." wird von hier telegraphirt: „Uebereinstimmend mit den officiösen Zeitungsangaben verlautet anderweitig, die Frage, betreffend den Rücktritt des Fürsten Bismarck, werde später gelöst werden, vorläufig sei sie vertagt." Die „N. Pr. Z." bemerkt heute hierzu: Das einzig Positive wird also vor der Hand wohl bleiben, was wir gleich im Anfange meldeten, daß der Reichskanzler demnächst einen Urlaub auf längere oder unbestimmte Zeit antreten wird. Natürlich kann aber Niemand dafür einstehen, daß die Rücktrittsfrage nicht trotz Alledem bald wieder auftaucht. — Im landwirthschaftlichen Ministerium ist, wie die „N. A. Z." meldet, der Entwurf zu einer allgemeinen Jagdordnung ausgearbeitet und den Bezirksregierungen zur gutachtlichen Aeußerung übersendet worden. Nach diesem Entwurfe basirt das Jagdrecht wie bisher auf dem Grundeigenthum, aber ein selbstständiges Jagdrevier hat erst der Grundbesitz von mindestens 80 Hektaren (1 Hektar gleich beinahe 4 Morgen) Größe. Es wird mithin die bisherige Minimalgröße eines Jagdreviers um eine geringe Fläche überschritten. Einen selbstständigen Jagdbezirk bilden ferner alle dauernd und vollständig eingefriedigten Grundstücke. Die zu bildenden gemeinschaftlichen Jagdbezirke müssen mindestens einen Umfang von 150 Hektaren in zusammenhängendem Areale haben. Größere gemeinschaftliche Jagdbezirke können getheilt werden, jedoch nicht in Abschnitte unter 300 Hektaren. Auf Waldenclaven kann der Besitzer des umschließenden, jedoch mindestens 300 Hektaren großen Waldes ein Jagdrecht geltend machen in dem Falle, daß die Enclave, vorausgesetzt, daß sie die Größe eines selbstständigen Jagdbezirks besitzt, sich in so unregelmäßigen, langgestreckten Grenzen hinzieht, daß in derselben die Jagd ohne erhebliche Beeinträchtigung des Besitzers des umliegenden Waldes nicht ausgeübt werden kann. Der Preis des Jagdscheins soll auf 10 Mark erhöht werden.

L. **Berlin,** 25. Februar. Im Abgeordnetenhause zeigte heute die Registrande an, daß außer einigen kleineren Vorlagen auch der Gesetzentwurf über die Abtretung der preußischen Bank an das Reich eingegangen ist. Nach rascher nur formaler Erledigung der ersten drei Nummern der Tagesordnung — Transscriptionsgebühren ꝛc. bei dem rheinischen Hypothekenwesen, Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer, Coursverluste der Eisenbahnanleihe von 1868 — wurde die Etatsberathung und zwar die Berathung des Etats der Justizverwaltung fortgesetzt. Das Capitel: „Gerichte erster Instanz" führte eine kurze Debatte herbei.

Abg. Heeremann hob die Nothwendigkeit einer schleunigen Regulirung des Strafvollzugs hervor und beschwerte sich über die Art der Behandlung, welche dem verhafteten Redacteur des „Westfälischen Merkur", Dr. Winkler, zu Anfang dieses Jahres in Münster zu Theil geworden sei. Auch mehrere Priester, die wegen Uebertretung der Maigesetze verurtheilt worden sind, seien in Cleve wie gemeine Verbrecher behandelt worden. Geheimer Justizrath Starke berichtigte die von dem Vorredner angeführten Thatsachen. Abg. Kanngießer wünschte eine Verstärkung der Bibliotheksfonds. Geh. Justizrath Rindfleisch versprach, daß die Justizverwaltung Alles aufbieten werde, um auch dem wissenschaftlichen Bedürfnisse der Gerichtsbeamten zu genügen. Abg. Windthorst (Bielefeld) wünschte in Anbetracht des notorischen Mangels an Richtern die Aufhebung verschiedener kleiner Gerichtscommissionen. Ministerialdirector Wenzel erklärte, daß dieser Umstand schon in Erwägung gezogen sei und ferner werde im Auge behalten werden. Abg. Windthorst (Meppen) meinte, daß die von dem Abg. v. Heeremann vorgetragenen Thatsachen doch Veranlassung bieten, die Nothwendigkeit der schleunigen Regulirung des Strafvollzugs energischer, als bisher geschehen sei, zu betonen und rügte es, daß immer ein Ressort die Verantwortlichkeit auf den andern zu wälzen suche. Der Justizminister erwiderte, von einem Abwälzen der Verantwortlichkeit sei nicht die Rede, aber man könne einem Minister nicht zumuthen, sich bei Gelegenheit der Budgetberathung über Specialfälle, von denen ihm bisher gar keine Kenntniß gegeben worden, zu erklären. — Die angeblich tendenziöse Zusammensetzung der Criminalabtheilung der Gerichtsdeputation in Tarnowitz führte zu einer lebhaften Erörterung zwischen dem Abg. Schröder (Lippstadt) und dem Ministerialdirector Wenzel, der mit Entschiedenheit den Vorwurf zurückwies, daß das Appellationsgericht zu Ratibor einen Gerichtshof componirt hätte, um verurtheilende Erkenntnisse zu erzielen.

Hierauf wurde das betreffende Etatscapitel mit sämmtlichen Titeln unverändert genehmigt und ebenso die übrigen Titel der Ausgaben. Das Haus tritt nun in die Berathung des Etats der Finanzverwaltung ein, welcher mit 68,094,771 M. Einnahme, 84,014,818 M. dauernder und 1,200,000 M. einmaliger Ausgabe postulirt ist. Bei dem Ordinarium hatte Abg. Loewenstein folgenden Antrag gestellt:

„in Wiederholung des am 5. März 1873 gefaßten Beschlusses, die Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session des Landtages eine Vorlage zu machen, welche die den Staatsbeamten bei Versetzungen zu bewilligenden Umzugskosten gesetzlich regelt."

Derselbe wurde der Budgetcommission überwiesen und im Uebrigen das Ordinarium dieses Etats bewilligt. Zum Extraordinarium desselben stellten die schleswig-holsteinschen Abgeordneten zum Titel 1 1,200,000 M. für den Provinzialverband Schleswig-Holstein als einmaliger Beitrag behufs Verwendung im Interesse der durch die Kriegsereignisse von 1849/50 belasteten Communen folgenden Antrag:

„1) diesen Beitrag von 1,200,000 M. nicht zu bewilligen und 2) die Staatsregierung aufzufordern, eine billige Ausgleichung der schleswig-holsteinschen Zwangsanleihen von 1849/50, insbesondere der beiden von den Communen der vormaligen Herzogthümer aufgebrachten Anleihen im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 13. Mai 1874 zu bewirken."

Dieser Antrag wurde, nachdem er von dem Abg. Dr. Haenel in längerer Rede begründet und nachdem seitens der Regierung sich der Regierungscommissar geh. Finanzrath Rötger und der Vicepräsident des Staatsministeriums, Staats- und Finanzminister Camphausen über denselben erklärt hatten, auf den Antrag der Abgg. Dr. Gneist und Miquel der Budgetcommission überwiesen.

L. **Berlin,** 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst mitgetheilt, daß die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, gewählt worden ist und sich constituirt hat, und sodann die Berathung des Etats für 1875 fortgesetzt. Bei dem Etat des Handelsministeriums werden zunächst die Einnahmen der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen ohne Discussion genehmigt. Bei der Berathung des Ausgabeetats hierfür bringt der Abg. Dohrn mehrere Klagen vor, besonders die, daß den Baubeamten eine zu große Arbeitskraft auferlegt sei. Der Handelsministers Dr. Achenbach giebt zu, daß diese Klagen im Allgemeinen begründet seien, und sei deren Abstellung bereits von ihm in Erwägung gezogen worden. Er werde besonders auch eine Conferenz von Sachverständigen berufen, in welcher die Frage einer etwaigen Abänderung der Prüfungsordnung der Baubeamten geordnet werden soll. Hierauf tadelt Abg. Duncker den einer Großstadt nicht würdigen Bebauungsplan von Berlin. Der Handelsminister entgegnet, daß die meisten der Klagen des Vorredners an eine ganz andere Adresse, nämlich an die städtische Verwaltung zu richten seien, denn die Hebung solcher Uebelstände, wie sie Duncker gerügt, sei eine Aufgabe der Selbstverwaltung, nicht des Handelsministers. Die folgenden Redner, welche nach Verlassen dieses Titels sprechen, namentlich der Berichterstatter Rickert, beschränken sich sodann auf kurze sachliche Bemerkungen zu einzelnen Titeln, die von hervorragenden Interesse nicht sind.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Das Gastspiel in Potsdam.

Von Karoline Bauer.

(Fortsetzung aus Nr. 47.)

Da traten der alten Frau Thränen in die Augen: „Mein Sohn geht nicht in Gesellschaft. Er ist tief unglücklich — und jetzt noch unglücklicher als sonst, seit er Sie anbetet und sich Ihnen nicht nahen darf . . ."

„Aber was hindert ihn denn? Er will mich ja doch am Abend vom Theater nach Haus geleiten . . ."

„Ja, am Abend, wenn es dunkel ist — oder der Mond milde scheint! Am Tage würden Sie vor ihm erschrecken . . . vor seinem blauen Gesicht! — Doch hören Sie nur, wie das Unglück über ihn gekommen ist. Mein Eduard war der schönste, liebenswürdigste Knabe, als gedankenlose Schulkameraden sich mit ihm einen traurigen Spaß erlaubten. Sie riefen ihm am 1. April plötzlich in der Zwischenstunde zu: Eduard, lauf geschwind heim, euer Haus ist eingestürzt! . . . und hatten so den träumerischen Knaben in den April schicken wollen . . . Aber Eduard bekam vor Schreck epileptische Krämpfe und stürzte bewußtlos und in Zuckungen zu Boden. So brachten sie mir meinen gesunden blühenden Knaben im Wagen wieder nach Haus. Und diese epileptischen Zufälle blieben ihm, trotz aller ärztlichen Experimente, bis auf den heutigen Tag. Ja, durch das gewissenlose Experiment eines Doctors und durch den übermäßigen Gebrauch von Höllenstein kam ein neues Leiden dazu: seine Haut, seine Lippen, ja sogar das Weiße des Auges lief bläulich an. Bei Tage sieht er wie eine Leiche aus . . . beim sanften Mondlichte oder bei heller Beleuchtung von Wachskerzen aber ganz unentstellt, nur melancholisch bleich, wie von einer schweren Krankheit erstanden . . . Also er darf Sie Abends am Theater erwarten?"

„Ja, ja!" riefen die Mutter und ich zugleich, mit Thränen in den Augen. „Uebermorgen spiele ich ausnahmsweise im Opernhause und — wir haben Mondschein. Da darf ich Eduard doch auch sehen!"

Und er stand richtig, einen Maiblumenstrauß in der Hand, abermals am Ausgange. Er grüßte mit vielem Anstande und sagte mit wohlklingender, zitternder Stimme: „Sie kennen mich durch meine Mutter. Ich kenne Sie seit Ihrem ersten Auftreten in Berlin. Ich danke Ihnen für die vielen stillglücklichen Stunden, in denen ich aus dem Dunkel einer Loge Sie sehen — Sie hören durfte . . . wenn es auch nach diesen einzelnen flüchtigen Sonnenblicken nur um so dunkler in mir wurde. Ich danke Ihnen für die Güte, mit der Sie einen Unglücklichen hier empfangen . . ." Er reichte mir die Maiblumen und der Mutter den Arm. So traten wir in das Mondlicht vor. Zagend hob ich meine Augen zu ihm auf. Sein Gesicht war wirklich wunderbar schön, edel und fein geschnitten, die alabasterne Blässe durch reiches, dunkellockiges Haar, ein zierliches Bärtchen und große dunkle, leuchtende Augen nur noch mehr gehoben. Ein Hauch von Schwermuth, der auf diesen bleichen, milden Zügen lag, verlieh ihnen einen neuen, unbeschreiblichen Reiz. Er sprach einfach, milde, poetisch, geistvoll — ohne jede Phrase unserer sonstigen Theateranbeter.

An unserer Hausthür küßte er der Mutter die Hand. Ich reichte ihm, wie einem guten alten Bekannten, auch die Rechte und sagte möglichst heiter: Am Montag spiele ich Käthchen von Heilbronn und wir haben noch Mondschein . . . Da beugte er sich auch zum Kusse auf meine Hand nieder und ich fühlte eine heiße Thräne darauf fallen und hörte sein Flüsterwort: „Wie glücklich Ihre Engelsgüte mich macht. Gott segne Sie . . ."

„Und weiter?" fragte Ludwig Devrient theilnahmvoll.

„Ja, damit ist meine kleine Geschichte eigentlich aus. Denn über das Wort „Verehrung" sind wir nie hinausgekommen. Wie ein guter Bruder wartet Eduard allabendlich am Ausgange der Schauspielertreppe und geleitet die Mutter und mich bis an unsere Hausthür. Nur einmal hat er uns am Tage einen Besuch gemacht — auf meine dringende, wiederholte Bitte. Ich wollte ihm zeigen, daß ich die Herzenskraft hätte, vor seinem blauen Gesichte nicht zu erschrecken. Ich hoffte ihn dadurch der Geselligkeit, dem Leben, dem Frohsinn und Selbstvertrauen wiederzugeben. Aber ich hatte meinen Nerven zu viel Kraft zugetraut. Ich prallte doch förmlich zurück und ich fürchte, mein Gesicht hat trotz aller schauspielerischen Beherrschungsgabe mein ganzes inneres Grausen nur zu deutlich wiedergespiegelt, als er mir eines Tages im hellen Sonnenlicht entgegentrat. Nervöses Zittern befiel mich und ich brach in Thränen aus. Ich seh' noch das wehmüthige Zucken um seinen Mund und sein Auge so traurig blicken. Er sagte sanft, resignirt: „Das wußte ich ja. Aber machen Sie sich keine Vorwürfe, verehrtes Fräulein. Sie haben es ja so herzlich gut mit mir gemeint. Und wie dankbar bin ich Ihnen dafür. Aber jetzt lassen Sie mich schnell wieder in meine — Nacht zurücktreten . . . Und er ging, ohne sich zu setzen. An den nächsten Abenden fehlte er sogar auf seinem Platze an der Thüre des Schauspielhauses. Erst auf mein briefliches Bitten: mir durch sein Erscheinen die Gewißheit seiner Verzeihung für mein kindisches Erschrecken zu geben! — kam er wieder. Noch heute ist der blaue Eduard mir der gute, sorgende, warnende, ermuthigende, rathende Bruder!"

„Und die Geschichte soll lustig sein?" rief Esperstedt und seine Superlativnase vibrirte spöttisch. „Unser Clauren hätte sie nicht sentimentaler erzählen können."

„Ja, dieser berlinerblaue Verehrer verdunkelt das tragische Geschick meines in Liebesraserei verschlungenen Handschuhes weit — weit!" declamirte Amalie Wolff mit Pathos. „Armes Kind, ich beneide Sie nicht um diesen Verehrer!"

„Sind wir Be- und Vertreterinnen der bretternen Welt denn überhaupt um einen einzigen Verehrer zu beneiden? fuhr ich in dem komischen Pathos Amalie Wolff's fort.

Vor Allen erwäge man die Dutzendverehrer, die es herzlich gut meinen, aber dafür verlangen, daß man sie bei jeder Kleinigkeit, jeder neuen Rolle, jedem Theatercostum, Gastspielantrag u. s. w. freundlichst um Rath fragt und dann dieses Dutzend heterogenster Rathschläge auch pünktlich befolgt. Da dies doch aber nur stets bei einem Rather möglich ist, so sind die andern 11 natürlich tief gekränkt. Und wie gern triumphiren sie dann, wenn etwas schief geht: „O, wären Sie meinem Rath gefolgt, es stände heute besser um Sie — aber Sie hören ja nie auf Ihren aufrichtigsten Verehrer!" . . . O, diese Herren Protectoren könnten mir das ganze Künstlerleben verleiden, wie mir mein „wärmster Verehrer", Justizrath Ludolf, schon längst das Mittagbrod verleidet hat.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Revue.

(Fortsetzung aus Nr. 47.)

Wenn im Vorhergehenden die traurige Erscheinung beklagt wurde, die Producenten unserer Gegenwart im Gebiete der Künste und speciell der Literatur dem ober-

SLUB
Wir führen Wissen.